

I.

Leonardo da Vinci, Johann Wolfgang von Goethe, Gottfried Keller, Wilhelm Busch, Günter Grass, Else Lasker-Schüler, Hermann Hesse, Carlfriedrich Claus, Sarah Kirsch, Markus Lüpertz, Christoph Meckel, Franziska Stünkel, Kai Wiesinger, Gary Oldman, Nick Cave, Bryan Adams, Ulrich Tukur ...

Der Begriff der Doppelbegabung in der Kunst, er ist uns hinlänglich bekannt: Dichter die malen oder bildhauern, Maler die dichten, dazu Sänger und Schauspieler, auch Architekten oder Regisseure, die auf fremden Feldern säen und ernten. Manches bleibt dabei im Ungefährnen, es bleibt beim Zeitvertreib, ist für den Einzelnen wie für uns nicht weiter von Bedeutung. Es erfährt nur aus dem Grund Öffentlichkeit, weil der Einzelne eine zweite, deutlichere Profession erfüllt. Einiges indes hallt auch nach. Einiges bleibt uns als Bild, als literarische Welt oder bildhauerische Figur in Erinnerung. Weil es uns erreicht, uns *ansasst* wie es heute heißt. Auf die eingangs genannten doppelbegabten Künstler trifft das übrigens zu.

Auch Armin Mueller-Stahl gehört zu eben jenen und ist doch zugleich ein anderer. Denn er ist nicht nur doppelbegabt, der Schauspieler ist Musiker, Dichter *und* er ist bildender Künstler.

Mit den Zeiten hat sich die Reihenfolge der Professionen immer einmal wieder verändert. Über Jahre war der Darsteller Mueller-Stahl sehr viel präsenter, wurde der Musiker darüber beinahe vergessen, führten der Dichter und der Maler ein (gemeinsames?) Leben im Verborgenen. Heute sagt Armin Mueller-Stahl über sich: „*Ich bin jetzt ein Maler, der gelegentlich schauspielert*“*. Und ja, er ist ein Maler. Sogar ein guter, wie ich finde.

II.

Seine Arbeiten erinnern mich im Gebrauch der Farbe zunächst an die (Ost-)Berliner Hans Vent oder Harald Metzkes, und auch etwas an Otto Niemeyer-Holstein, den Maler des Nordens, wegen ihrer Unaufgeregtheit. Hier ist Farbe ein Zustand, ein Erscheinungs- oder besser noch ein *Handlungsraum*. Farbe, nicht bloß dazu da, um Gegenständen Körper zu verleihen, sondern wenn schon, dann Charakter. Etwas verwischt und zusammengekommen stellt sie sich vor, wie vom Wind gemischt, dabei die wirklich feste Form – wie schon erwähnt – eher meidend, dennoch Stadt- oder Landansichten offenbarend, mit Landmarken und Architekturen, Tiefen und Horizonten, und Figuren bildend.

Dahinein, bisweilen auch darüber, liegt die Linie. *Die* Linie, nicht irgendeine oder bewusst immer eine andere. Es ist immer die gleiche Linie: sicher und ohne Absatz gesetzt, ohne erkennbares Innehalten, was von Unsicherheit oder Ratlosigkeit zeugen würde, eher spielerisch stolz und frei. *Locker* sollte man sie freilich nicht nennen. Denn sie weiß sehr wohl, wohin sie will und was sie zeigen möchte.

Aus diesem vorhandenen künstlerischen (andere würden sagen: technischen) Vermögen entstehen Bilder von Menschen und Landschaften. Manches davon ist identifizierbar, wird sogar benannt. Doch bei dem Blatt „Venedig“ sagt uns nicht nur der Titel was wir ansehen.

Wer einmal den Canal Grande im Sommer auf einem Boot befuhr, weiß, wovon ich spreche. Wenn einem gleißend das Licht, dass sich auf den vieltausendfachen Wellenkämmen bricht, ins Auge leuchtet und die darüber liegende Hitze alle Formen und Farben tanzen lässt, dann kann man Bilder sehen, die dem ganz ähnlich sind, was Mueller-Stahl gemalt hat: alles gerinnt, Himmel, Wasser und Stadt, zerfließen zu einem einzigen Farbenmeer.

III.

„*Alle Kunst will Musik werden*“, hat Armin Mueller-Stahl einmal gesagt. Vor allen die Landschaften – siehe zum Beispiel auch die beiden Arbeiten mit dem Titel „Baumlandschaft“ – bestätigen diesen Ausspruch.

* Dieses und alle folgenden Zitate von Armin Mueller Stahl sind dem Band „Armin Mueller-Stahl. Werkmonografie / Malerei und Zeichnung“ entnommen. Edition Braus Berlin 2011.

Wie zum großen, kraftvollen Finale einer Symphonie, bei dem alle Teile eines Orchesters noch einmal ihren Einsatz haben, sich gegenseitig steigern und spornen, genauso wirken seine, Mueller-Stahls Landschaftsbilder auf mich. Alles fügt sich zu einem furiosen Ganzen – und hallt noch lange, lange nachdem wir uns längst einem anderen Bild zugewandt haben, nach.

Mit den Menschenbildern verhält es sich da schon etwas anders. Oft zum Beispiel sind Personen der Kunst, Dichter und Musiker, Maler die Dargestellten.

Goethe, Schiller, Fontane, Bach, Hölderlin, Bruckner, Gauguin, Beuys, Michael Jackson, Joe Cocker.

Doch wer Namen nennt, verpflichtet sich zur Erkennbarkeit. Jedoch sind diese Arbeiten von Mueller-Stahl gar keine Porträts im herkömmlichen (klassischen) Sinne. Denn sie alle haben ihm ja nicht Modell gesessen – jedenfalls nicht wortwörtlich. Nur ihr Leben, ihre Werke, ihr Schaffen saßen Modell. Das Erleben ihrer Kunst wird zudem geholfen haben. Wie auch die vielen Bilder, die wir kennen. Das alles ergab zusammen das Modell (vor dem geistigen Auge), dem der Maler Armin Mueller-Stahl nur noch zu folgen brauchte. Das er dann inmitten sanfter, meist gedeckter Töne fand und findet, *aufspürt* und sichtbar werden lässt.

Gerade in diesen Bildnissen und Menschenbildern zeigt sich Mueller-Stahl auch als hinreißender, insbesondere aber als intelligenter Zeichner.

Beispielsweise wenn uns das Joseph Beuys-Konterfei eher an eine erschreckende Maske erinnert, denn an ein lebensvolles Gesicht, dann spielt dieses Motiv nicht nur auf die historische Persönlichkeit und ihr asketisches Äußeres sehr deutlich an, sondern verweist zugleich auch auf die Schlagworte der öffentlichen Debatten seiner Zeit, (den Kunstschreck, den Begriffserweiterer, den Rechthaber).

Am interessantesten aber ist es, wenn sich Armin Mueller-Stahl gelegentlich selbst in einem seiner vielen, hochgelobten Rollenspiele zeigt. Dann ist sein Antlitz das eines anderen und bleibt doch seins. Dann sehen wir zwei Personen, zwei Geschichten – eine wahre, gelebte und eine erfundene, gespielte Geschichte. Und die Grenzen dazwischen sind fließend.

IV.

Hier nun endlich schließt sich die Frage an, wie viel das gelebte Leben des Armin Mueller-Stahl selbigen zur Kunst verhilft in so vielen verschiedenen Sparten? Ist es vielleicht Bedingung?

Armin Mueller-Stahl wollte Musiker werden, er hat Violine studiert, er trat auf. Doch als Schauspieler war er weit erfolgreicher. Im Nachhinein betrachtet. Aber genau darin liegt die Gefahr. Vom Standpunkt heute aus eine Entwicklung zu beurteilen, die lange zuvor ihren Weg nahm. Sicher ist, auch als Schauspieler, Dichter und erst Recht als bildender Künstler, als Maler, ist es von Vorteil, musikalisch zu sein. Sicher ist auch: Malerei und Musik gelten seit alters her als Schwesterkünste. (Sprachlich fällt uns das am ehesten auf, denn wir sprechen von Kompositionen und Farbtönen und -klängen, Rhythmen etc., wenn wir von Bildern sprechen.) Kann also durchaus sein, dass ihm seine musikalische Begabung geholfen hat. Doch nur im technischen, akrobatischen Sinne, wenn Sie so wollen. Wenn nämlich das, was gespielt, gesungen, gedichtet oder eben gemalt wird, uns auch „anfassen“ soll, uns erreichen soll, dann muss es vor allem anderen authentisch sein.

Ich bin der Überzeugung, Armin Mueller-Stahl ist in allem, was er tut, als KünstlerMensch, authentisch, wahrhaftig. Das zumindest mag *ich* in seinen Bildern erkennen.